

**PLEITE** Nach Insolvenz der Mutter könnte Wareneinkauf ins Stocken geraten

# Schlecker Österreich: Ruhe vor dem Sturm

Die deutsche Kette will sich in Eigenverwaltung sanieren. Für die Österreich-Tochter könnten Forderungen an Konzernmitglieder und ein Lieferstopp zur Gefahr werden.

**Pucking/Ulm/Wien.** Schlecker hat gestern, Montag, in Ulm offiziell einen Insolvenzantrag eingebracht. Der europaweit 47.000 Beschäftigte zählende Konzern will unter den Schutzmantel der „Planinsolvenz“ schlüpfen. Diese ist mit dem Sanierungsverfahren mit Eigenverwaltung in Österreich vergleichbar.

Die Vorzeichen sind nicht die besten: Zuvor war eine Zwischenfinanzierung für die Einkaufsplattform Markant geplatzt. Markant hat laut „FTD“ bei Gericht Bedenken gegen die geplante Sanierung angemeldet. Ob weitere Gläubiger die Pläne Schleckers ebenfalls ablehnen werden, ist unklar. Weiters scheint fraglich, ob die Familie Schlecker ihre Position halten wird können. Das Unternehmen wird als eingetragener Kaufmann, Anton Schlecker e.K., geführt. Er haftet laut Insolvenzgericht mit seinem Privatvermögen.



Die Insolvenz von **Schlecker** in Deutschland betrifft ihre 5000 Mitarbeiter starke Österreich-Tochter vorerst nicht

Wie Gläubigerschützer betonen, vermittele die aktuellste Bilanz von Schlecker Österreich für 2010 ein eher gesundes Bild. Allerdings finden sich

darin auch Forderungen gegenüber Konzernmitgliedern von 169 Millionen €. Dem stehen 168 Millionen € Eigenkapital gegenüber. Selbst wenn

alle Forderungen an verbundene Unternehmen ausfielen, folge laut Gläubigerschützern daraus nicht automatisch die Insolvenz der 970 Filialen zählenden Österreich-Tochter.

## Wichtige Gespräche

Allerdings: Schlecker Österreich ist vom Wareneinkauf über die Mutter abhängig. Schlecker Deutschland kauft wiederum über Markant ein, die auch größte Gläubigerin ist. Somit hängt auch das Schicksal von Schlecker Österreich am seidenen Faden. Diese Woche finden wichtige Verhandlungen statt, die entscheiden werden, ob eine Sanierung genehmigt wird. Markant hat hier eine gewichtige Stimme. Die deutsche Justiz ist bei der Zustimmung zu Sanierungen strenger als die österreichische.

Die Gewerkschaft hält sich noch zurück: „Solange die Beschäftigten alle Ansprüche bekommen, gibt es keinen Handlungsbedarf“, sagt GPA-djp-Vize-Chef Karl Proyer. Jetzt sollen die Mitarbeiter flächendeckend beraten und der Kontakt zur deutschen Schwester Verdi hergestellt werden.

EVA KOMAREK  
THOMAS PRESSBERGER  
OLIVER JAINDL  
oliver.jaindl@wirtschaftsblatt.at

## NACHGEFRAGT

Peter Schnedlitz,  
Handelsexperte,  
Wirtschaftsuniversität Wien



## „Preisführerschaft mit menschlichem Antlitz“

**WirtschaftsBlatt:** Für wie wahrscheinlich halten Sie eine Zerschlagung des Schlecker-Konzerns?

**Peter Schnedlitz:** Das hängt davon ab, wie sehr sich die Familie einbringt. Einen dreistelligen Millionenbetrag wird sie schon zuschießen müssen. Ich halte es aber für eher wahrscheinlich, dass Schlecker erhalten bleibt. Schlecker hat in Deutschland über Jahrzehnte eine Handelsmacht aufgebaut, das verschwindet nicht so leicht.

Was waren die größten Fehler?

Man hat zu spät versucht, den Betriebstyp zu entstauben und mit einem zukunftssträchtigen Konzept zu starten. Der schlechte Umgang mit den Mitarbeitern hat sich auch nicht bezahlt gemacht. Das sollte ein Wink für andere Unternehmen sein. Dabei ist das Image von Schlecker in Österreich noch besser als in Deutschland.

Wird Schlecker Österreich überleben?

Wenn die Mutter schlingert, ist das für eine kleine Tochter immer schlecht. Das Business in Österreich funktioniert jedoch, man hat sich rechtzeitig gesundgeschrumpft und von nicht ertragreichen Filialen getrennt. Es müssen aber noch mindestens zehn Prozent der Standorte weg.

Was muss Schlecker jetzt machen?

Konsolidieren und abstoßen, was nicht zu retten ist. Und zurück zum Kerngeschäft kommen. Schlecker muss den Preiswettbewerb suchen und zu seinen ureigensten Stärken zurückkehren. Die Mitbewerber sind Schlecker davongefahren, Bipa hat die Jugendlichen besetzt, dm steht für Werte. Die Situation ist nicht hoffnungslos, doch bedarf es eines Paradigmenwechsels. Schlecker braucht eine Preisführerschaft mit menschlichem Antlitz.

Das Interview führte THOMAS PRESSBERGER